

arthouse

Independent Pictures

MOVIE NEWS

NR. 67 - 11 / 12 / 2001 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -

ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - MORGENTAL - RIFF RAFF - UTO

THE CURSE OF THE JADE SCORPION

lunch

KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich Stadelhofen
Täglich um 12.15 Uhr, auch samstags und sonntags
LunchKino-Club, www.lunchkino.ch



Zürcher
Kantonalbank

TagesAnzeiger

THE CURSE OF THE JADE SCORPION

Der Fluch des Jade-Scorpions – THE CURSE OF THE JADE SCORPION – markiert im Schaffen Woody Allens einen neuen Gipfel der Perfektion. Die elegante, witzige und geheimnisvolle Gaunergeschichte von THE CURSE OF THE JADE SCORPION vereinigt alles, was das Publikum an Allen lieben gelernt hat: New York in den 40er Jahren, Jazz, eine clevere Story und Figuren, die einem ans Herz wachsen. Allen selbst spielt den Versicherungsdetektiv CW Briggs, dem niemand das Wasser reichen kann. Bis ihn der Fluch des Skorpions trifft, THE CURSE OF THE JADE SCORPION: Auf offener Bühne hypnotisiert ihn der geheimnisvolle Voltan. Fortan genügt ein Telefonanruf und der nichts ahnende Briggs knackt in der Nacht jene Sicherheitsdispositive, die er tagsüber austüfelt. Schlimmer noch: Auch sein Liebesleben verändert sich mit der seltsamen Persönlichkeitsspaltung.



Mit THE CURSE OF THE JADE SCORPION lässt Woody Allen die grosse Zeit der genialen Superververbrecher von Doktor Mabuse bis Fantomas wieder aufleben. Zusätzlich zu seinem typischen Allen-Charme atmet THE CURSE OF THE JADE SCORPION den Geist des urbanen Abenteurers aus der Blütezeit des schwarz-weissen Kinos – in warmen Farben. Schöne, gefährliche

Frauen, harte, smarte Männer und mitten drin ein Woody mit Doppelleben. Die «Washington Post» war so hingerissen, dass sie THE CURSE OF THE JADE SCORPION zum «besten Film des Sommers» erklärte, und in Venedig freuten sich die Kritiker, Woody Allen (wie üblich ausser Konkurrenz) in einer Humphrey-Bogart-Rolle zu sehen.

Regie: Woody Allen. Mit: Woody Allen, Helen Hunt, Charlize Theron, Elizabeth Berkley, Dan Aykroyd. Verleih: Monopole Pathé.

LA STANZA DEL FIGLIO

Der italienische Star-Regisseur Nanni Moretti wurde bekannt durch seine ebenso leichtfüssigen wie hintersinnigen Komödien. Am diesjährigen Filmfestival von Cannes überraschte er jedoch mit einem eindringlichen Drama: LA STANZA DEL FIGLIO thematisiert den unsäglichen Schmerz, welche die Hinterbliebenen beim Verlust eines geliebten Menschen

erleiden. Angesiedelt ist Morettis Film in einer norditalienischen Kleinstadt. Hier leben Giovanni und Paola zusammen mit ihren beiden heranwachsenden Kindern. Der Vater arbeitet als Psychiater. In seiner der Wohnung angegliederten Praxis wird er tagtäglich mit den Abgründen des Lebens konfrontiert. Professionell steckt er sie weg. Doch dann holt ihn das Schicksal ein: Sein Sohn – mit dem ihn eine wunderbare Beziehung verbindet – stirbt bei einem Tauchunfall. Von einer Sekunde auf die



andere bricht die ganze Selbstverständlichkeit des Alltags in sich zusammen. Trost gibts für einen solchen Verlust keinen – doch das Leben muss irgendwie weitergehen. Also zeigt Moretti in LA STANZA DEL FIGLIO mit grosser Sensibilität und viel Behutsamkeit wie Vater, Mutter und Tochter den unendlichen Schmerz zu ertragen lernen. Wie die drei

Personen das Unfassbare in sehr unterschiedlicher, ihrer individuellen Persönlichkeit entsprechenden Art zu meistern versuchen. In Cannes erhielt Regisseur und Hauptdarsteller Nanni Moretti für LA STANZA DEL FIGLIO die Goldene Palme und den Kritikerpreis. Ausserdem gabs drei italienische Oscars: für den besten Film, die beste Hauptdarstellerin Laura Morante und die beste Musik.

Regie: Nanni Moretti. Mit: Nanni Moretti, Laura Morante, Jasmine Trinca. Verleih: Frenetic Films.

DOMESTICAS

Willkommen in Brasilien! Im anderen Brasilien, dem versteckten. Dem Brasilien der Küchen und Garagen, der Waschküchen und Hauseingänge. Der Autofriedhöfe, schmutzigen Strassen und kleinen Wohnungen. Dem Sao Paulo der Hausangestellten und Pizzalieferanten, der Chauffeure, Kuriere und Möchtegern-Ganoven, die in DOMESTICAS die Hauptrollen spielen. Denn Fernando Meirelles' und Nando Olivals erster gemeinsamer Leinwandstreich ist ein so lose gestricktes wie vergnügliches Hausangestellten-Potpourri, eine experimentell angehauchte Komödie übers Dasein jenseits von Reichtum und Wohlstand. Deren Grundlage bilden zahllose Interviews, die Drehbuchautorin Renata Melo über Jahre mit Hausangestellten führte; Rückgrat sind die eng verflochtenen Storys von Cida, Roxanne, Quitéria, Raimunda, Zeta und Creo.



Dunkelhäutig sind die sechs, verdienen den Lebensunterhalt mit Putzen, Waschen, Kochen: «Wieso nur bin ich arm, schwarz und ungebildet?» fragen sie sich und meinen, für die Armen sei die Welt schlecht eingerichtet. Das Leben allerdings lassen sie sich nicht verbieten. Die ihnen ihrem Boss, glauben an Gott und wursteln sich mit gesundem Selbstbewusstsein durch den Alltag. Und lassen DOMESTICAS mit ihrer Lebensfreude und ihren Träumen zur heiteren Ode ans Leben des kleinen Mannes, bzw. der kleinen Frau werden.

Regie: Fernando Meirelles und Nando Olival. Mit: Claudia Missura, Graziella Moretto, Lena Roque. Verleih: trigon-film.

LA PIANISTE

LA PIANISTE, das ist als Film zunächst einmal ein Glücksfall. Niemand hätte wohl Elfriede Jelineks Erfolgsroman «Die Klavierspielerin» kongenialer umsetzen können als ihr österreichischer Landsmann Michael Haneke. LA PIANISTE spielt zwar wie der Roman in Wien, aber der französische Titel ist Programm, denn die Hauptrolle spielt die wie immer unglaublich intensive Isabelle Huppert. Sie ist mit jeder Faser ihrer Kunst diese strenge, lustvolle, leidende Erika Kohut, die in ihren musikalischen Ansprüchen genau so extrem ist, wie in ihren sexuellen Vorlieben. Die Hassliebe zu ihrer Mutter (grossartig: Annie Girardot), mit der sie gleichsam symbiotisch zusammenlebt, findet ihren Ausdruck in der sadomasochistischen Beziehung zu ihrem Meisterschüler Walter (Benoît Magimel), den sie mit ihren Ansprüchen zwischen geistiger Dominanz und sexu-



eller Unterwerfung in völlige Verwirrung stürzt. LA PIANISTE ist ein extremer Film in jeder Beziehung, in seiner Strenge und Gewagtheit ein absoluter Höhepunkt im Schaffen von Haneke und Huppert zugleich. Der Film, der in Cannes mit dem Grossen Preis der Jury ausgezeichnet wurde, provoziert gleichermaßen Ablehnung wie Faszination. Die

attraktive Frau, welche ihrer eigenen Verliebtheit mit derart radikaler, pervertierter Strenge entgegentritt, ist die wohl mutigste und faszinierendste Rolle, welche Isabelle Huppert bisher gemeistert hat. Mal ist sie kleines Kind, mal alternde Gouvernante, dann wieder die Verwirrte mit abartigen sexuellen Gelüsten – immer jedoch ist und bleibt sie grossartig.

Regie: Michael Haneke. Mit: Isabelle Huppert, Benoît Magimel, Annie Girardot, Susanne Lothar. Verleih: Monopole Pathé.

DIE 12 NÄCHTE VON SODOM

Sade im Kino. Eine filmische Orgie in zwölf Nocturnen aus Anlass der Ausstellung «Sade/surreal» im Kunsthaus Zürich. Wie alle grossen Schriftsteller ist der Marquis de Sade eigentlich unverfilmbar. Und doch verbindet den Meister der phantastischen Pornographie mit dem Kino eine amour fou. Wie eine laterna magica – und wie das Kino – leuchtet er die finstersten Winkel des menschlichen Herzens und die verdrängten Triebe aus. Die Surrealisten erkannten dies als erste. Sie lasen Sade als «monumentalen Spaghetti-Western» und nutzten seinen Schockwert. In «L'âge d'or» lässt Buñuel einen Sade-Helden als Jesus auftreten. Prompt verwüsteten die Premierengäste das «Studio 28». Ohne Sade wären aber auch die Montage des russischen Revolutionskinos nicht denkbar. In seiner Autobiographie führt Sergej Eisenstein die Inspiration für die Explosionsszene



im «Panzerkreuzer Potemkin» auf Sade zurück. Und selbst in den Schaulustmaschinen Hollywoods ist der «Bluthusten Europas» noch zu spüren. Vom Thriller «The Most Dangerous Game» von 1932 führt Sades Spur durch Hollywood bis zur Sade-Biographie «Quills» mit Kate Winslet von 2000. Ausgehend von Pasolinis «Salò» erkundet die Nocturne-Reihe DIE

12 NÄCHTE VON SODOM die überraschenden Ausgeburten des Marquis de Sade im Kino. Jedem Film geht ein cineastisches Vorspiel voraus. So erfüllt sich endlich der Traum des Surrealisten Robert Desnos von einem «Privatkino», in dem die «bewundernswerten, aber zu gewagten Scripts Sades fürs Kino gezeigt werden könnten».

DIE 12 NÄCHTE VON SODOM vom 30. November bis zum 10. Februar jeden Freitag um 23.30 UHR im Movie 1.

In Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus Zürich und dem französischen Generalkonsulat in Zürich.

KANDAHAR

Selten ein Film, der von der Wirklichkeit derart eingeholt wurde wie Mohsen Makhmalbafs KANDAHAR! In Cannes mit dem Preis der ökumenischen Jury ausgezeichnet erzählt KANDAHAR von der schwierigen Reise einer im Exil lebenden Afghanin in ihre einstige Heimat. «Ich habe über Tadschikistan, Usbekistan, Irak ... zu reisen versucht. Man hat mir die Visa verweigert, weil ich Journalistin bin und über die Lage der Frauen in diesen Ländern berichte»: Nafas hat durch einen Brief erfahren, dass ihre in Afghanistan lebende Schwester sich anlässlich der letzten Sonnenfinsternis des Jahrtausends das Leben nehmen will. Man schreibt das Jahr 1999. Nafas reist los, um ein Unglück zu verhindern. In einem Helikopter des IKRK fliegt die Protagonistin von KANDAHAR in den Iran. Sie spricht ihre Gedanken und ihre Reise-Erlebnisse auf ein Diktaphon, landet in einem Flücht-



lingslager. Tritt verkleidet als vierte Frau einer zurückkehrenden Flüchtlingsfamilie die Reise nach Afghanistan an. Grundlage von Makhmalbafs Film ist die Reise einer Bekannten; in Cannes noch war KANDAHAR bloss der seit langer Zeit erste in Afghanistan realisierte Spielfilm. Ein Roadmovie, das ins Land der schwarzen Turbane, das Land der Wüsten und

Dünen, der Ängste, des Todes und der unheimlichen Stille führt. Ein schöner und reiner Film, der «fein gestimmt wie die Saiten einer verbotenen Violine» zum erschütternden Hilferuf wird. Dem Hilferuf der Frauen eines einst hoch kultivierten Volkes, welche heute in der stickigen Dunkelheit ihrer Burkas zu ersticken drohen – und dies nach dem 11. September 2001 mehr, als je zuvor.

Regie: Mohsen Makhmalbaf. Mit: Niloufar Pazira, Hassan Tantaï, Sadou Teymouri. Verleih: Frenetic Films.

EU, TU, ELES

Nein, nicht bloss zwei, sondern gar drei Herzen, ach, wohnen in Darlenes Brust. Und weil die Heldin aus EU, TU, ELES nicht nur von herber Schönheit ist, sondern auch weiss, was sie will, wohnt sie mit ihren drei Männern irgendwann zusammen. Nicht dass dies ohne Schwierigkeiten ginge: Der Film von Andrucha Waddington spielt im öden Hinterland Brasiliens.

Da wo die Menschen arm, aber gläubig sind. Man noch an Geister glaubt und Machismo die Beziehungen regiert. Nicht, dass sich Darlene diesem entziehen könnte: Als sie ledig zum ersten Mal schwanger ist, zieht sie in die Stadt und kehrt mit ihrem Sohn erst in die Heimat zurück, als die Mutter stirbt. Wenig später heiratet Darlene den weit älteren Osias – und zieht eine Niete. Denn Osias ist faul. Darlene muss den Haushalt führen, auf dem Feld arbeiten – und auch noch für ihre alsbald zwei Söhne sorgen.



Ihr dritter Sohn trägt das Antlitz von Osias' Cousin Zezinho, ein freundliches Lachen hat Darlene weich werden lassen. Und weil Zezinho gerne haushaltet, wohnt er alsbald unterm gleichen Dach. Bleibt Ciro – ein schöner Mann und der erste, dem Darlene ihr Herz wirklich schenkt. Er habe, erklärt Andrucha Waddington, 1995 eine TV-Sendung über eine Frau mit

drei Ehemännern gesehen. Diese Geschichte habe ihn unendlich berührt: In einem Land wie Brasilien, in dem Polygamie offiziell verboten ist, sei es zwar ein Leichtes, einen «Sugar Daddy» zu finden, der mehr als eine Frau habe. Doch die Umkehrung dieser Verhältnisse sei schier unvorstellbar. Also ist EU, TU, ELES entstanden – eine parabelhafte Komödie, die vor allem durch das grandiose Spiel der Hauptdarstellerin Regina Casé überzeugt. **Regie: Andrucha Waddington. Mit: Regina Casé, Lima Duarte, Stênio Garcia. Verleih: trigon-film.**

SCHWEIZERIN UND REBELLIN – ANNEMARIE SCHWARZENBACH 1908–1942

Schön muss sie gewesen sein, die Zürcherin Annemarie Schwarzenbach. Ruhig blicken ihre Augen aus dem feingeschnittenen Gesicht von Fotos aus vergangenen Tagen: SCHWEIZERIN UND REBELLIN – ANNEMARIE SCHWARZENBACH 1908–1942 titelt programmatisch Carole Bonsteins Doku-Porträt der Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin. Getragen

von der Idee, der lange Zeit fast vergessenen Schweizerin den ihr zugehörigen Platz zu verschaffen, hat Bonstein 1997 begonnen zu recherchieren. Sie ist ins Bündnerland gefahren, hat Schwarzenbachs Haus in Sils aufgesucht – und schliesslich via Annemaries Grossneppe Alexis Schwarzenbach Zugang zum familieneigenen Estrich erhalten. Aus der Fülle bisher unveröffentlichten Materials ist ein Film entstanden, der Schwarzenbach in ihrer ganzen inneren Zerrissenheit auferstehen lässt. Da ist die frühe



und schmerzvolle Abwendung vom nazifreundlichen, reichen Elternhaus. Da sind die langen Reisen, welche sie an der Seite der Photographin Marianne Breslauer und der Genfer Schriftstellerin Ella Maillart in die Pyrenäen und den nahen Orient führen. Da sind ihre Romane «Freunde um Bernhard», «Das glückliche Tal»; ihr Engagement gegen den Faschismus

und die Ausbeutung der Arbeiter. Da sind aber auch Schwarzenbachs dunklen Seiten: Die ewig unerfüllte Liebe zu Frauen, Drogenmissbrauch, Selbstmordversuche. SCHWEIZERIN UND REBELLIN – ANNEMARIE SCHWARZENBACH 1908–1942 ist ein starker Film. Der seiner Heldin die Freiheit lässt, alles zu sein, was sie war: Muse und Heldin. Einfühlsame Klardenkerin, aber auch am Leben leidendes Menschenkind.

Regie: Carole Bonstein. Dokumentarfilm. Verleih: Troubadour Films.

THE LAST RESORT

«Die Frauen in unserer Familie machen immer die gleichen Fehler. Wir heiraten früh den falschen Mann. Wir bleiben die ganze Zeit mit unseren Kindern zusammen – und wir suchen ewig nach der Liebe»: Tanja ist verzweifelt. Sie ist der Liebe – oder was sie dafür hielt – gefolgt. Doch ihr Mark ist am Flughafen nicht aufgetaucht. So findet sich die

Russin in THE LAST RESORT samt Sohn Artiom in einem grauen Betonblock in Stonehaven wieder, wo man sie einquartiert hat. Sie hat um politisches Asyl gebeten. Will ihren abtrünnigen Verlobten suchen gehen: «Mama, ich habe immer gesagt, Mark sei neurotisch», sagt Artiom altklug. Gut zehn Jahre alt ist der Bub, raucht und trinkt Schnaps hinter Mamas Rücken. Tanja radebrecht Englisch. Versucht an Geld, Job, Telefon heranzukommen. Doch Stonehaven ist eine Sackgasse. Dann



lernt sie Alfie kennen, einen Briten mit harter Schale und butterweichem Kern, der sich liebevoll um die beiden Gestrandeten kümmert. Am vermeintlichen Ende der Welt keimt zart eine neue Liebe. Hat Tanja endlich den Richtigen gefunden? In der Biographie des von Polen nach Grossbritannien emigrierten Regisseurs Pawel Pawlikowski wurzelt die

Story von THE LAST RESORT. Erzählt mit Ironie und roher Zärtlichkeit vom Sich-Verlieben. Stellt mit der Russin Dina Korzum eine begabte junge Schauspielerin vor, welche Tanjas Part in einer seltenen Mischung von naiver Mädchenhaftigkeit und trotziger Tapferkeit zu geben versteht. Und dies in einer erfrischend unverblühten Art, die direkt ins Herz geht.

Regie: Pawel Pawlikowski. Mit: Dina Korzum, Paddy Considine, Artiom Strelnikov. Verleih: Xenix Filmdistribution.

BIRTHDAY

Sie waren siebzehn. Ineinander verliebt, miteinander lüert. Gingen zu viert durch dick und dünn. Nach ein paar Jahren aber haben sich die Wege von Bibiana, Tamara, Claudio und Harald getrennt. Ihre dreissigsten Geburtstage, haben sich die Freunde von BIRTHDAY bei der Trennung versprochen, werden wir zusammen feiern. Und halten sich daran: Am 21. Januar 2000 stehen sich die vier in Haralds Wohnung in Ludwigsburg nach acht Jahren zum ersten Mal wieder gegenüber. Um nach einigen Stunden trauten Zusammenseins festzustellen, dass nun alles anders – und dennoch irgendwie gleich ist wie früher. Man trennt sich, trifft sich im Februar zu Tamaras Geburtstag in Köln wieder. Alte Gefühle lodern neu auf, man erinnert sich vergessen geglaubter Vorlieben und Gespräche – etwa an Bibianas alten Wunsch, nicht älter als dreissig zu werden. Doch noch steht Claudios Ge-



burtstag in Pisa an, noch dauert es über ein Jahr, bis man sich während der Love Parade 2001 in Berlin zu Bibianas dreissigstem Geburtstag treffen wird: Er habe, erklärt der 1970 in der Schweiz geborene Jungregisseur Stefan Jäger, die Grenzen zwischen Schauspieler und Mensch aufheben wollen... Innerhalb von bloss zehn Tagen wurde BIRTHDAY gedreht, in

permanenten Improvisation. Kameramann Stefan Runge, geht die Sage, habe mit verbundenen Augen geübt, damit er dem Schauspieler-Quartett jederzeit zu folgen vermochte. Das zu des Filmes Besten. Denn BIRTHDAY ist «ein aufrührendes Kinoerlebnis, das den dänischen «Dogma»-Filmen durchaus das Wasser reichen kann». (Filmecho / Filmwoche)

Regie: Stefan Jäger. Mit: Bibiana Beglau, Tamara Simunovic, Claudio Caiolo, Harald Koch. Filmcoopi Zürich.

NIRGENDWO IN AFRICA

Mit dem Entwicklungs-drama «Jenseits der Stille» und der Kinderbuchverfilmung «Pünktchen und Anton» hat Caroline Link innert kurzer Zeit zwei äusserst erfolgreiche Kinofilme vorgestellt. Nun hat die deutsche Jungfilmerin nach der Autobiographie von Stefanie Zweig gegriffen und bringt mit NIRGENDWO IN AFRIKA erneut ein schönst fotografiertes und

ans Herz gehendes Familiendrama ins Kino. Gedreht wurde dieses in Kenia, in der Nähe der Originalschauplätze, das Jahr ist 1938. Die jüdische Familie Redlich emigriert von Deutschland nach Afrika. Kein einfacher Schritt: Zwar findet Vater Walter auf einer Farm Arbeit als Verwalter, doch er vermisst seinen angestammten Anwaltsberuf. Und Mutter Jette, Sprössling eines gutbürgerlichen Hauses, tut sich schwer in der Fremde. Einzig Töchterchen Regina verkraftet den Wechsel locker: Das einst schüchterne



Kind blüht unter Afrikas Sonne förmlich auf. Sie lernt mit Leichtigkeit Sprache, Sitten und Bräuche der Einheimischen und findet im Koch Owuor gar einen guten Freund. Die Jahre ziehen ins Land. Die Redlichs fangen sich, selbst Mutter Jette fühlt sich in der Fremde allmählich zu Hause. Da endlich ist der Krieg zu Ende und Vater Redlich erhält das

Angebot, in Frankfurt eine Stelle als Richter anzutreten. Doch nach all den Jahren in Afrika ist es für Jette und Regina kaum mehr vorstellbar, nach Deutschland zurückzukehren: NIRGENDWO IN AFRIKA ist eine bewegende Geschichte übers Fremdsein, über Heimatgefühle und Familienwerte. Ein Film auch über Freundschaften, fallende Vorurteile und Menschlichkeit.

Regie: Caroline Link. Mit: Juliane Köhler, Merab Ninidze, Matthias Habich, Lea Kurka. Verleih: Filmcoopi Zürich.

LE PEUPLE MIGRATEUR

Mit Filmen wie «Microcosmos», «Himalaya» und «Le peuple singe» hat sich Jacques Perrin im Laufe der Jahre den Ruf eines äusserst abenteuerfreudigen und wagemutigen Produzenten eingehandelt. Wie grandios seine Visionen sind, zeigt sich einmal mehr in LE PEUPLE MIGRATEUR – DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL, Perrins neuestem Werk,

in welchem der Franzose nicht nur die Rolle des Produzenten inne hatte, sondern auch Regie führte. Dass sein eigener Film nicht der bescheidenste ist, versteht sich von selbst: LE PEUPLE MIGRATEUR – DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL ist ein Riesenfilm. Zwei Jahre lang hat Perrin den Dreh vorbereitet, um dann mit fünf Aufnahme-Teams während vier Jahren in über vierzig Ländern verstreut über die ganze Welt nonstop auf Bilderjagd zu gehen. Resultat des Wahnsinnsunterfangens



ist ein Film, der in betörender Bildlichkeit eines der irrwitzigsten und noch wenig erforschten Schauspiele der Natur unter die Lupe nimmt: Die Nord-Süd-Wanderungen der Zugvögel. «Mir ging es darum, eine traumhafte Vision von Vögeln einzufangen, ohne dabei die Wissenschaft Lüge zu strafen»: Damit folgt Perrin dem Konzept «Micro-

cosmos». Mit dem kleinen Unterschied, dass LE PEUPLE MIGRATEUR – DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL die Bodenhaftigkeit seines Vorbildes gegen himmlische Flatterhaftigkeit eintauscht. Und die Zuschauer dank extra kreierten «Flugkameras» mit «Flug-Aufnahmen» von noch nie dagewesener Schönheit verwöhnt.

Regie: Jacques Perrin. Dokumentarfilm. Verleih: JMH Distributions SA.

SERA POSIBLE EL SUR

1982, nach dreijährigem Exil in Paris, kehrt die argentinische Sängerin Mercedes Sosa in ihre Heimat zurück. «Aus den Trümmern der Revolution» heisst es im nochmals drei Jahre später entstandenen Dokumentarfilm SERA POSIBLE EL SUR, «erhebt sich die Stimme Mercedes Sosas wieder». Es ist eine Stimme voller Melancholie. Eine kräftige Stimme, die von verlorenen Träumen und Sehnsüchten berichtet. Die politische Stimme auch eines Volkes, das vom Zeitgeschehen überrollt wurde und sich neu zu orientieren sucht. Über sechzig Konzerte gibt die in San Miguel de Tucuman geborene Sängerin in einer 1984/85 unternommenen, spektakulären Konzert-Tournee durch ihre Heimat: Der deutsche Filmemacher Stefan Paul hat sie mit zwei Kamera-Teams vom Nordwesten des Landes über Buenos Aires, Tucuman bis nach Patagonien begleitet. In seinem



Film mischen sich dann die Bilder der verschiedenen Landstriche und Dörfer mit den Aufnahmen aus den Konzerten. Über der Wüste erhebt sich der Sehnsucht-Song vom «verlorenen blauen Einhorn», Sosas ewigem Traum von einem vereinten Lateinamerika. Und da ist auch der Titelsong: «Sera posible el sur» – «Ist der Süden möglich», ein Klagegedicht über das, was man ihrer Heimat antat. Als «Stimme der Anden» und «La negra»/«Schwarze Perle» wird Sosa bezeichnet; sie und ihre «canciones protestas» werden auf grossen internationalen Festivals wie «Künstler für den Frieden» bis heute gefeiert. SERA POSIBLE EL SUR gibt einmaligen Einblick in eine wichtige Schaffens- und Lebensperiode der grossen argentinischen Sängerin.

Regie: Stefan Paul. Dokumentarfilm mit Mercedes Sosa. Verleih: Stamm Film AG.

LOST AND DELIRIOUS

«Ich heisse Mary, aber Papa nennt mich Mouse», erklärt die Ich-Erzählerin am Anfang von LOST AND DELIRIOUS. Später gibt sie an, ihr Name befinde sich «in Verwandlung», und noch später wird sie zur «brave Mary B.», der tapferen Mary B.: Wie schon in «Anne Trister» und «Emporte-moi» beschäftigt sich Léa Pool in LOST AND DELIRIOUS mit der Identitätssuche junger Frauen. Protagonistinnen sind drei Teenager, deren Lebenswege sich im Perkin's Girls College kreuzen. Frisch angekommen landet Mouse mit der schönen Tory und der rebellischen Paulie in einem Zimmer. «Willkommen bei den Verlorenen und Verwirrten!» begrüsst Paulie die scheue Neue – in einer der ersten Nächte entdeckt Mary Paulie und Tory beim Liebemachen. Sie ist naiv, meint, die beiden «würden für die Boys üben»: Schöne heile Kinderwelt, die da zerbricht! Sie



hat schon früher Risse gekriegt: Als Mutter starb und Mary eine Stiefmutter kriegte, mit der sie nicht zurechtkam. Sie wird gänzlich zerstört, als Mary mit ansehen muss, wie die Liebe zwischen Paulie und Tory an der Unsensibilität und den Normen der Gesellschaft zerbricht. Ein Roman der kanadischen Schriftstellerin Susan Swan liegt LOST AND DELIRIOUS zu Grunde; es ist der erste, englischsprachige Film der in Kanada lebenden Schweizerin Léa Pool. Er wird getragen vom grossen Einfühlungsvermögen der Regisseurin, der Bilderkraft der von Pierre Gill geführten Kamera. Und von der Spontaneität der Darstellerinnen: Mischa Barton, Piper Perabo und Jessica Paré.

Regie: Léa Pool. Mit: Piper Perabo, Mischa Barton, Jessica Paré. Verleih: Filmcoop Zürich.

HAMLET

Einen Aufruhr, den man hierzulande kaum gewohnt ist, hat letzte Saison Christoph Schlingensief's «Hamlet»-Inszenierung am Zürcher Schauspielhaus erzeugt. Denn der für seine Eskapaden bekannte Regisseur hat auch William Shakespeare mit sehr viel Engagement umgesetzt; oder, wie die «Zürichsee-Zeitung» formulierte: Er hat der Premiere einige «politclowneske Vorveranstaltungen» vorangehen lassen. Die Inszenierung selber dann – sie ist derzeit am Schauspielhaus wieder zu sehen – wurde von der Kritik einhellig gelobt: «Neonazis hin oder her, Schlingensief's «Hamlet» trägt die Handschrift eines Genies» schrieb «Le Temps» und die «Frankfurter Rundschau» meinte, Schlingensief's «gibt dem «Hamlet» eine Brisanz, die er lange nicht mehr hatte». Einer, der Schlingensief's «Hamlet» von A bis Z, inklusive Begleitaktionen miterlebt hat, ist der Schauspieler Peter Kern. Er tritt im Stück als König Claudius auf, hat aber – seit Jahren mit einem Bein auch in der Filmregie zu Hause – den ganzen Prozess auch auf Celluloid gebannt. Resultat: HAMLET – THIS IS YOUR FAMILY, ein «Hörfilm», wie der Untertitel erklärt. Eine Dokumentation, die Einblick gibt ins Schaffen Schlingensief's – und dabei eines klar macht: Da ist ein Mann mit Herz, Leib und Genie dabei Theater zu machen.

Regie: Peter Kern. Mit: Christoph Schlingensief, Irm Herman, Peter Kern. Verleih: Peter Kern.

